

L.V. 551.



Acc. 2706.

No Oberlausitz Gesellschaft
de M. P. P. P.
J. P. P. P.
Melch.

Aus der Geschichte
der
Standesherrschaft Drehna.

Festschrift
zur Einweihung der Drehnaer Kirche
am 12. November 1895

von

J. Stollbrock,

Pfarrer in Kürstl. Drehna.

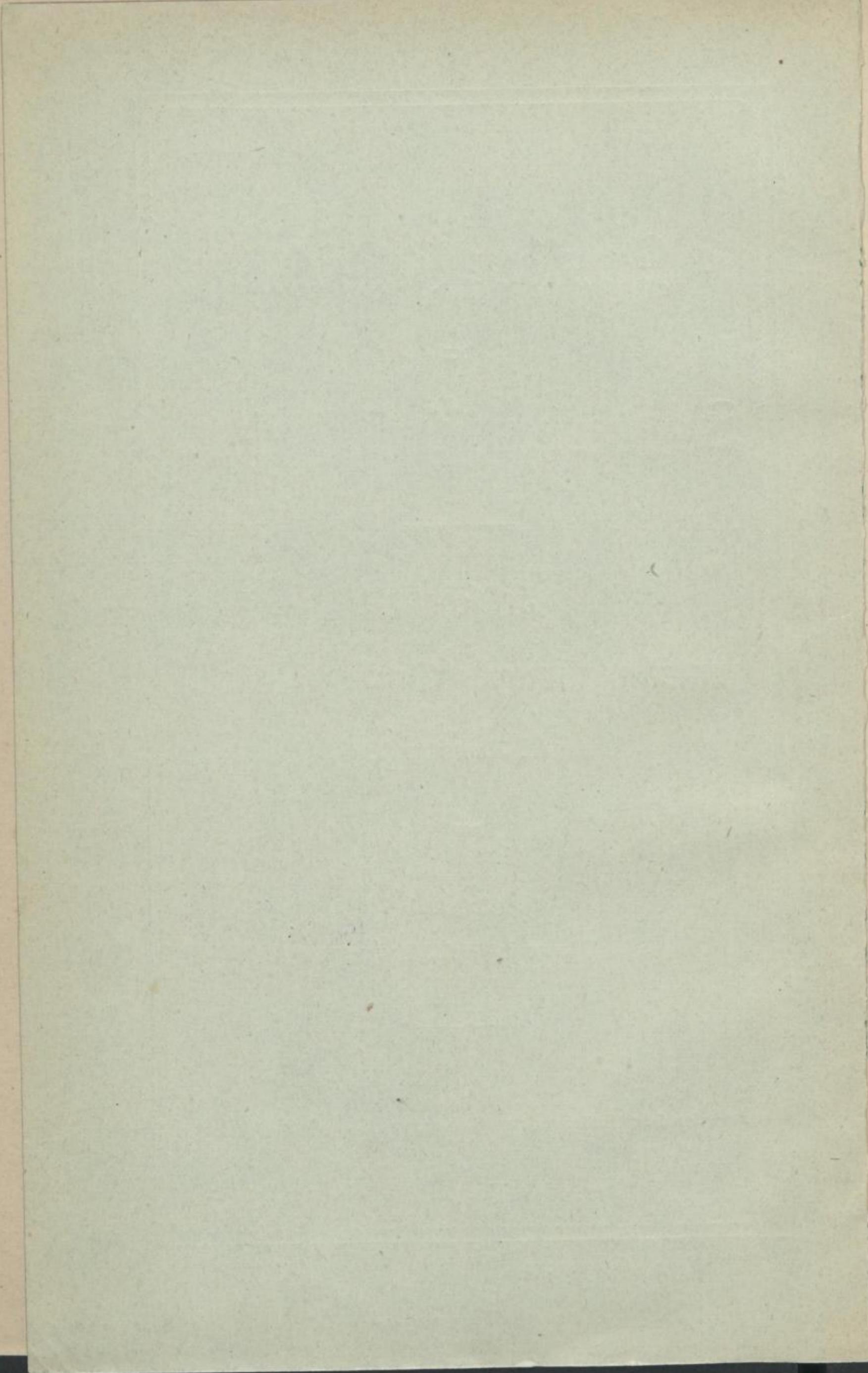


Luckau.

Druck der Emilentnerischen Buchdruckerei (Otto Moschütz).

1896.

L. v. 551



Aus der Geschichte

der

Ständesherrschaft Drehna.

Festschrift

zur Einweihung der Drehnaer Kirche

am 12. November 1895

von

J. Stollbrock,
Pfarrer in Fürstl. Drehna.



Luckau.

Druck der Entleutnerischen Buchdruckerei (Otto Mojschütz).
1896.

1/1000000

1/1000000

1/1000000

1/1000000

1/1000000

Es ist eine bedeutsame Zeit, in der wir stehen; überall Gährung, überall Umsturz des Alten. Die alten patriarchalischen Verhältnisse im Staatsleben sind längst gefallen; das Volk redet, wählt, entscheidet. Aber was hat uns dies Regiment gebracht? Ueberall Unzufriedenheit, Schwinden jeder Pietät, Aufrührung aller Leidenschaften in der Menschenbrust. Wir gehen einer ernstern Zukunft entgegen. — Und in der Kirche sieht's nicht anders aus. Die Gemeinden ein Raub des Unglaubens oder völliger Gleichgiltigkeit, und selbst in der Theologie immer mächtiger wieder sich regend der alte Irrtum, der sich doch immer neu vorkommt, so oft er wieder auftaucht, der die Offenbarung Gottes nicht achtet und mit Menschenweisheit die göttliche Wahrheit verdunkelt, den einen Grund wankend macht, außer dem doch kein anderer gelegt werden kann.

Und doch trotz allen Unglaubens und Abfalles, wie mächtig auch heute noch der Herr in den Seinen! Wo wahrer Glaube, da zeigt er auch seine Macht in werktthätiger Liebe. Unser Jahrhundert ist das Missionsjahrhundert genannt. Unter den Heiden erringt das Evangelium Siege, die man denen in der ersten Zeit der Kirche an die Seite stellen kann, und auch hier zu Lande, je größer die Noth an Leib und Seele, desto größer auch die Macht der Liebe, die hilft und lindert. Immer sind's christliche Kreise, von denen die Anregung zu solcher Liebeshätigkeit ausgeht, und wenn der Unglaube auch oftmals sie nachahmt, um zu zeigen, es gehört nicht die Macht des Christenthums zu den Werken der Barmherzigkeit; es ist doch nur Schein; die Selbstsucht erlahmt; nur selbstlose Liebe in des Glaubens Kraft hält aus, ohne müde zu werden; nur die trägt, hofft und duldet alles. Nimmermehr wird der Unglaube diese Palme dem Glauben nehmen.

Unser Herrscherhaus geht mit leuchtendem Vorbild im Beweis solcher Liebeshätigkeit voran. Seit 1888 sind in Berlin, der kirchenarmsten Stadt der Welt, namentlich durch das unab-

lässige Bemühen der Kaiserin über 30 Kirchen gebaut, und mit dieser hohen Frau haben viele erkannt: Im Glauben beruht unsere Hoffnung, der große Samariter Jesus Christus allein heilt auch all die Wunden und Röthe unserer Zeit.

Wir Drehnaer können Gott nicht genug danken, daß auch unser jetziges Patronat, von derselben Ueberzeugung durchdrungen, es sich angelegen sein läßt, Gottesfurcht in die Herzen der Gemeindeglieder zu pflanzen und darum für Kirche und Schule große Opfer bringt wie keine Herrschaft in Drehna vorher. — Die Krone dieser Opferwilligkeit ist die Erneuerung unserer Kirche. Vorher ein trauriges Bild des Verfalles, steht dieses Gotteshaus jetzt vor uns in herrlichem Schmuck. Möchte nun auch die Gemeinde, die sich fortan darin versammelt, erneuert werden durch des heiligen Geistes Kraft, daß sie nicht nur Hörer, sondern Thäter des Wortes werden; möchten allezeit die Zeugen des Evangelii, welche in dieser Kirche das Wort Gottes verkündigen werden, selbst stehen in einem lebendigen Glauben als Vorbilder der Gemeinde, damit sie nicht anderen predigen und selbst verwerflich werden. Das walte Gott!

Eine neue Periode beginnt für unsere Gemeinde mit dem Umbau des Gotteshauses. Da schweift der Blick unwillkürlich zurück in die Vergangenheit. Wir wollen in Folgendem die hauptsächlichsten Ereignisse aus der Geschichte Drehnas, soweit sie uns bekannt sind, darstellen, namentlich auch die Geschichte der Kirche wie auch den Fortgang des letzten Baues schildern.

Der Name Drehna ist slavischen Ursprungs, früher soll derselbe Drjenjow gelautet haben und mit Drjewo = Holz zusammenhängen. In der Mitte des 18. Jahrhunderts nannte man den Ort noch Drehnaw. Anfangs dieses Jahrhunderts hatte sich der Gebrauch herausgebildet, das Gut Drehna, die Gemeinde Drehnau zu nennen. Jetzt kennt man nur noch Drehna. Seit mehreren Jahrzehnten ist es üblich geworden, unseren Ort zum Unterschiede von dem nahe gelegenen Wendisch Drehna „Fürstlich Drehna“ zu nennen. In alter Zeit hatte man diesen Namen verdeutscht. In Mittheilungen aus der Geschichte Drehnas zur Zeit der Herren v. Minkwitz, die sich in den Akten der herrschaftlichen Rentei befinden und der nachfolgenden Darstellung zu Grunde gelegt sind, wird erwähnt, daß schon im 13. und Anfange des 14. Jahrhunderts mit Calau zusammen Curia Dannerode genannt werde und dies

die wüste Kirche bei Drehna bezeichne, die im 13. und 14. Jahrhundert sehr florirt habe. Auch soll in der Urkunde von 1304, nach welcher Dietrich oder Diezmann, Bruder des Markgrafen Friedrich mit der gebissenen Wange, 1288 die Lausitz an den Erzbischof Burchard v. Magdeburg verkaufte, Drehna unter dem Namen „Dannerode“ erwähnt sein. Dies wird für eine Uebersetzung des slavischen Namens gehalten, die später also wieder aufgegeben ist.

Jene wüste Kirche steht noch als eins der merkwürdigsten Bau-
denkmäler der Provinz, von dem wir leider wenig wissen. Einige behaupten, es sei eine Wallfahrtskirche gewesen, namentlich wegen der Nische über der Sakristei; denn für diese gebe es in einer katholischen Kirche keine andere Erklärung, als daß dort ein Heiligenbild gestanden habe. Andere glauben, es habe dort früher ein Dorf gestanden, wofür aber auch Beweise nicht zu erbringen sind. Sicher ist, daß die Kirche schon lange vor der Reformation wüste gewesen ist und da es fest steht, daß die Hussiten in diese Gegend gekommen und namentlich das Kloster Dobrilugk schwer heimgesucht haben, so ist die allgemeine Annahme wohl begründet, daß jene Kirche ebenfalls im Hussitenkrieg zerstört ist. — Unser Patronat hat ein warmes Interesse auch für jene altehrwürdige Ruine, und darum ist Aussicht, daß die Turmspitze, welche vor einer Reihe von Jahren heruntergefallen ist, wieder aufgesetzt wird, daß auch der Turm und die Mauern wenigstens in ihrer gegenwärtigen Gestalt erhalten werden.

Die ersten Besitzer von Drehna, über welche wir Nachrichten haben, waren die Herren von Minkwitz. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, da dies Geschlecht in höchster Blüte stand, gehörten zu Drehna die Ortschaften: 1) Drenow, 2) Tugam, 3) Babben, 4) Schrafow, 5) Gollmitz, 6) Bronkow, 7) Rehayn, 8) Großebahren, 9) Kleinebahren, 10) Ponsdorf, 11) Gräbitz, 12) Breitenau, 13) Stiebsdorf, 14) Bergen, 15) Uckro, 16) Pickel, 17) Rudingsdorf, 18) Altenow, 19) Presenchen, 20) Glichow, 21) Mallenchen, 22) Waltersdorfer Mühle. Auch die Herrschaft Sonnenwalde gehörte dem Geschlecht v. Minkwitz, kam aber schon 1537 an die Grafen Solms.

Der erste Besitzer, von dem wir wissen, ist Hans von Minkwitz, gestorben 1516 zu Sonnenwalde. Dieser hatte 3 Söhne, Caspar, Hans Georg und Nickel, die wahrscheinlich die Güter gemeinsam bewirthschafteten, doch hat Caspar wohl in Drehna, die

anderen zunächst in Sonnawalde, nach dem Verkauf dieser Herrschaft aber gleichfalls in Drehna gewohnt. Nickel von Minkwitz führte Krieg mit dem Herzog Georg von Sachsen, wurde jedoch von diesem im Jahre 1529 auf der Messe in Leipzig gefangen genommen und erst 1530 entlassen, mußte aber des Herzogs Lehnsmann werden.

Diese drei Brüder wandten sich schon der Reformation zu, die bereits 1521 in der Niederlausitz Beifall fand. Ein Hans v. Minkwitz, der aber nicht zu jenen drei Brüdern gehörte, begleitete den Kurfürsten Johann den Beständigen als dessen Rath 1530 nach Augsburg. — Die Brüder leisteten Hilfe bei der Sekularisation des Stiftes Dobrilugk, das durch arge Mißwirthschaft der Aebte in Schulden und allerlei Händel gerathen war. Die Römischen widersetzten sich dem so lange wie möglich, versuchten sogar 1541 das Kloster wieder mit Gewalt an sich zu reißen, aber Hans Georg v. Minkwitz, damals Landvogt und Statthalter der Niederlausitz, der ein guter Lutheraner genannt wird, machte ein Aufgebot im Luckauer Kreise und vereitelte dies Unternehmen. 1542 nahm Kursachsen das Kloster an sich wegen seiner Forderungen, die es an Dobrilugk hatte und lieferte es 1544 nach einem Vergleich an Ferdinand von Böhmen aus. 1544 war das Kloster vollends sekularisirt. Als Lohn für ihre Dienste bei diesem Werke erhielten die Brüder wahrscheinlich die sogenannten Mönchsdörfer von Dobrilugk, Gräbitz, Ponsdorf, Groß- und Kleinbahren und Breitenau, von denen die drei letzten noch der Herrschaft Drehna angehören. Im Besiß Drehnas folgten auf jene 3 Brüder Caspar und Wolf von Minkwitz, die Söhne des ersten Caspars. Diese theilten sich die Güter im Jahre 1549, ließen auch einen Grenzwall aufwerfen mit einem Graben auf jeder Seite, dessen Ueberreste von den Crinitzer Teichen bis zu den Gosda-Teichen noch im Anfang dieses Jahrhunderts erkennbar waren.

Hier beginnen die Nachrichten über die Drehnaer Kirche. Caspar gab 1567 eine Kirchenordnung, baute auch eine Mauer um den Kirchhof, in welcher eine Inschrift ihn als den Erbauer nannte. Den Pfarracker hatte die Herrschaft inne und bezahlte dafür an den Pfarrer jährlich eine bestimmte Summe.

Caspar starb 1569, erst 58 Jahre alt und liegt in der Kirche zu Drehna begraben. Er besaß auch die Herrschaften Lindenau (Oberlausitz) und Spremberg.

Seine Söhne Caspar, Friedrich und Erasmus haben die Herrschaften zuerst wohl noch gemeinsam besessen, denn Erasmus war noch unmündig und sein älterer Bruder Caspar war ihm zum Vormund gesetzt. Dieser hat im Jahre 1570 angefangen, das Schloß in Drehna von Grund aus neu zu erbauen, hat dann später aber bald die Herrschaft Spremberg übernommen, während seine Brüder sich Drehna theilten. Wie einfach damals noch die Ansprüche waren, erhellt daraus, daß noch im Jahre 1654 das Schloß nur 5 bewohnbare Stuben und 5 Kammern hatte; die übrigen Räumlichkeiten sind erst später eingerichtet. Caspar hat sicherlich auch nur den vorderen östlichen Theil des Schlosses aufzuführen lassen, die Seitenflügel sind wohl späteren Datums und die Westseite ist dann zuletzt angebaut. Leider fehlen die Nachrichten, wann dies geschehen. — Erasmus ist wohl früh und kinderlos verstorben; denn als auch Friedrich schon 1589 (15. August) mit Hinterlassung einer Wittwe und 7 unmündigen Kindern gestorben war, haben dessen Söhne die ganze Herrschaft geerbt. Friedrich ist in der Kirche neben seinem Vater begraben. Seine Wittwe Barbara geb. von Schönberg aus dem Hause Gelenau lebte nun mit ihrer Tochter Sabine und ihren Söhnen Caspar, Friedrich, Friedrich Magnus, Hans Friedrich, Joachim Friedrich, Salomon und einem früh verstorbenen Sohn, dessen Name nicht genannt ist, in Drehna und führte hier das Regiment. Rechtlich wurden ihre Kinder durch die Herren von der Schulenburg-Lieberose und von Wolfersdorf-Bornsdorf vertreten. Diese hatten einen harten Streit mit den Mönchsdörfern zu bestehen, welche sich gegen die Herrschaft auflehnten und die Dienste verweigerten, daß sie schließlich in die Acht erklärt werden mußten. Diese wurde aber nicht vollstreckt, weil die Herrschaft sehr schonend vorging und die Dörfer endlich um Gnade baten.

Frau Barbara berief im Jahre 1596 den dritten Pfarrer für Drehna, dessen Name uns bekannt ist, Petrus Johann Jesaeus. Der erste wird uns 1584 genannt, in welchem Jahre er einen Vergleich zwischen der Drehnaer Herrschaft und dem Großmüller in Gr. Mehrow als Zeuge unterschrieben hat. Es ist dies Georgius Rahbach (Kohrbach, Rahrbach).

Daß dies der erste lutherische Pfarrer hier gewesen, ist zweifelhaft; wahrscheinlich haben die lutherisch gesinnten drei Brüder von Minkwitz, welche sich der Reformation angeschlossen, doch auch schon

für einen lutherischen Pfarrer in Drehna gesorgt. Der Nachfolger des eben Genannten war Simon Brauer. Die Instruktion, welche Frau Barbara dem 3. Pfarrer Jesaeus ertheilte, enthielt folgende merkwürdige Punkte: „2) Soll er aus der Pfarr kein Schenkhaus machen, wie von etlichen seiner Vorfahren geschehen. 3) Soll er nicht in die Schankhäuser laufen und dadurch ein böses Exempel und Aergerniß geben, wie von etlichen seiner Vorfahren auch öfter geschehen. 4) Soll er ohn mein Wissen nicht verreisen, da er über Nacht ausbleiben möchte. 7) Soll er zu keinem Aufruhr denen Unterthanen Ursach und Anleitung geben bei Verlust seines Amtes. 10) Soll er keine Predigt über eine Stunde lang machen und auch nicht sagen, eine lange Predigt sei besser als zehn kurze, wie bisher oft erfahren.“ — Der Schluß lautet: „Wird er über diesem nicht nachleben oder Calvinische oder andere verbotene Lehr einpflechten, so behalte ich mir und meinen Erben zuvor ihn seines Amtes zu degradiren zu entsetzen. Es soll ihm auch frey stehen, wenn er nicht länger bleiben will, sein Amt ein Vierteljahr zuvor zu resigniren und los zu kündigen, ein gleiches will ich mir und meinen Erben auch jederzeit vorbehalten. Dessen zu Urkund habe ich diese Bestallung neben ihm besiegelt und unterschrieben.“

Nach einem Vergleich, den die Söhne Friedrichs mit einander 1606 schlossen, sollten die drei ältesten die Güter erhalten, die anderen durch Geld abgefunden werden. Später teilten sie aber den Besitz so, daß Caspar Friedrich und Salomon zusammen Drehna und Babben, Joachim Friedrich Stiebsdorf und Presenzen, Friedrich Magnus und Johann Friedrich Gräbitz und Ponsdorf besaßen. Wie die anderen Güter verteilt waren, ist nicht zu ersehen. Caspar Friedrich und Salomon starben schon 1615. Von dem ersteren wird berichtet, daß er geboren war am 29. November 1579 und in Leipzig, Wittenberg und Frankfurt studirte; er war ein frommer und gelehrter Mann und ein guter Wirth, dem aber Podagra und Schwindsucht einen frühen Tod bereiteten.

Johann Friedrich übernahm nun das Erbtheil seiner Brüder. Er war Apellationsrath in Prag, verheirathet mit Barbara Schmidia von Freyhofen und Künstadt. Ein Cardinal von Dietrichstein hatte beide getraut, also war wohl Johann Friedrich zur römischen Kirche übergetreten. Seine Gemahlin starb in Drehna. Er selbst bekam von seinem Schwiegervater einige Güter in Oesterreich, die

ihm anscheinend lieber waren als Drehna; denn er überließ das Erbe seiner Väter 1620 seinem Bruder Friedrich Magnus.

Am 8. April 1619 starb Frau Barbara in Stiebsdorf, wo sie zuletzt ihren Wittwensitz gehabt hatte. Ihr Leichenstein sagt, daß sie 1555 geboren war. Bald folgte ihr ganz unvermuthet ihr Sohn Friedrich Magnus, der am 18. November 1620 beim Einsturz der Zugbrücke, die zum Schloß führte, von den einstürzenden Steinen erdrückt wurde. Von ihm wird erzählt, daß er große Reisen durch die meisten Länder Europas gemacht habe. — Drehna fiel nun wieder an Johann Friedrich zurück.

Im Prager Frieden 1635 kam die Niederlausitz von der Krone Böhmen an den Kurfürsten von Sachsen; aber die Leiden des dreißigjährigen Krieges hörten damit für das arme Land und auch für Drehna nicht auf. Immer mehr ging die Bewohnerzahl des Ortes zurück; von 1638—49 lag Drehna mit vielen dazu gehörigen Dörfern völlig wüste und erst allmählich fanden sich wieder einige Bewohner zusammen und begannen die zerstörten Wohnungen wieder aufzubauen, die verwüsteten Aecker wieder zu bestellen. — Johann Friedrich starb im Jahre 1642. Er hinterließ aus erster Ehe einen Sohn Johann Friedrich und von seiner zweiten Gemahlin, deren Name nicht bekannt ist, auch einen noch unmündigen Sohn Johann Christoph. Unter den Wirren des Krieges war Drehna hoch verschuldet, so daß die beiden Brüder ihr Erbe gar nicht anzutreten wagten, Loth Gotthard v. Minkwitz auf Lindenau, Wilhelm v. Minkwitz auf Gr. Meßow und Heinrich Friedrich v. Lüttichau nahmen es daher zu Nutzen der Gläubiger in Administration. Im Jahre 1650 wurde Drehna jedoch von den Gläubigern an Johann Friedrich überlassen für 30,000 Thlr.; allein auch jetzt konnte dieser es nicht behaupten und überließ 1654 den Besitz seinem Vetter Loth Gotthardt, der ihm schon viel Vor-schuß geleistet hatte, für dieselbe Summe. Jetzt endlich konnte man daran denken, die schweren Schäden des Krieges zu heilen und Loth Gotthardt hat sich dieser Aufgabe mit großer Aufopferung gewidmet. — Pfarrhaus und Schulgebäude lagen in Asche; die kleine Gemeinde, welche sich allmählich wieder zusammengefunden hatte, wurde von P. Martin Praetorius in Schlabendorf und Peter Caenius in Gr. Meßow bedient. Loth Gotthardt richtete aus eigenen Mitteln das Pfarrhaus mit Scheune und Ställen, sowie das Schulgebäude wieder her und hat dafür 496 Thaler verausgabt.

Nach einem Vergleich gab auch der Besitzer von Gollmitz, Herr von Zabelitz, einen Beitrag von 60 Thl., welchen der Patron von Drehna jedoch der Drehnaer Kirche schenkte. Am 11. August 1667 bekam die Gemeinde dann auch wieder ihren eigenen Pfarrer in Christoph Dietrich, der aber nur 2 Jahre hier im Amte blieb, weil er sich nicht entschließen konnte, den Revers auf viertel- oder halbjährige Kündigung zu unterschreiben. Er war der sechste uns bekannte Pfarrer von Drehna. — Vor dem 30jährigen Kriege war jener oben erwähnte Jesacus wohl längere Zeit hier gewesen, etwa bis 1626. Sein Nachfolger Jacob Großmann (Grafmann) hat das Amt 4 Jahre (1626—30) verwaltet und nach ihm ist Johann Mitius noch acht Jahre (1630—38) hier thätig gewesen. Als dann das Pfarrhaus wüste gelegt wurde, mußte er den Wanderstab ergreifen. — Im Jahre 1669 erhielt Dietrich als Nachfolger David Reck aus Forst, welcher aber schon 1674 in Drehna starb. Dieser hatte den Revers auf vierteljährige Kündigung unterschrieben, ebenso der nach seinem Tode berufene Albertus Kimmel, der 32 Jahre hier (1674—1706) gewirkt hat.

Unter Kimmel wurden 1692 auch die Gottesdienste in Babben wieder aufgenommen, die jeden dritten Sonntag gehalten werden sollten, aber bisher noch nicht gehalten waren, weil die Kirche noch nicht wieder hergerichtet war, auch erst wenige Bewohner nach dem Kriege sich wieder angebaut hatten. — Im Jahre 1683 fand man auf dem Kirchhofe beim Grabmachen einen Topf mit alten Silbermünzen, aus deren Erlös der Kirche ungefähr 55 Thaler zuströmen. Am 9. Februar 1678 starb Loth Gotthardt in seinem Hause zu Dresden, ohne Leibeserben zu hinterlassen. Er hatte zu Erben seine Vettern Johann Christoph von Minkwitz auf Minkwitzburg und Caspar Ehrenreich v. Minkwitz auf Malschitz bestimmt. Diese veruneinigten sich aber und führten bis 1693 einen Prozeß, bis endlich der letztere nach einem Vergleich gegen Auszahlung einer kleinen Summe an Johann Christoph Drehna behauptete.

Auch Caspar Ehrenreich ließ es sich angelegen sein, die Schäden des Krieges zu heilen. Er hat viel gebaut und verbessert, doch war er der letzte aus dem Hause von Minkwitz, welcher Drehna besaß. Im Jahre 1697 verkaufte er die Herrschaft an Balthasar Erdmann, Graf von Promnitz, Besitzer der Standesherrschaften Pleß, Sorau, Triebel und Naumburg, auch der Herr-

schaft Klietschdorf, wie auch Erbherr zu Halbau, Cunau und Buhro. Der Verkaufspreis betrug 82,000 Thl. und 500 Species-Dukaten als Schlüsselgeld an des Verkäufers Gemahlin Catharina Elisabeth geb. von der Holzendorff. Bald nach dem Verkauf wurde Caspar Ehrenreich auf seinem Schloß in Lindenau arg bestohlen. 7000 Thaler von den Drehnaer Verkaufsgeldern sollen den Dieben in die Hände gefallen sein. — Seine Liebe zu Drehna aber bewies dieser letzte Besitzer aus dem von Minkwitz'schen Hause noch auf dem Sterbebett. Er vermachte in seinem letzten Willen 1703 der Kirche zu Drehna das sogenannte von Minkwitz'sche Legat, aus welchem noch heute die Kirche jährlich 4 Thl., der Pfarrer 4 Thl., der Küster 2 Thl. erhält, wie es der Spender angeordnet. Auch seine Wittve zeigte ihre Anhänglichkeit, indem sie im Jahre 1718 200 Thaler zum Umbau der hiesigen Kirche schenkte.

Damit ist die erste Periode der Geschichte Drehna's, soweit wir sie kennen, abgeschlossen. Der Name von Minkwitz wird in der Geschichte unseres Ortes unvergessen bleiben als der eines Geschlechts, das Liebe hatte zu Gott und seinem Wort. Viele Glieder desselben ruhen in unserem Gotteshause. Die schönen Leichensteine, die jetzt wieder in der Kirche eingemauert werden, das v. Minkwitz'sche Wappen, das hinfort ein Fenster der Kirche zieren wird, werden der Gemeinde und auch anderen Besuchern künden von diesem ritterlichen, einst so mächtigen Geschlecht.

In den Grafen von Promnitz bekam Drehna eine treulich fürsorgende Herrschaft wieder. Der erste Besitzer Balthasar Erdmann, der Drehna gekauft und den Besitz noch durch Ankauf von Bademagk vermehrt hatte, starb schon 1703 in Sorau und hinterließ seine Wittve Emilie Agnes geb. Prinzessin Reuß und zwei Söhne Erdmann und Friedrich, von denen der letztere Drehna und Halbau ererbte und im Schloß bei Halbau seine Wohnung nahm. Unter ihm hatte Drehna von dem schwedisch-polnischen Kriege zu leiden.

Im Pfarramt folgte dem Pfarrer Kimmell, der 1707 starb, nach einem vollen Gnadenjahr Johann Georg Hecht, früher Kantor in Lübbenau (1708). — Im Jahre 1709 verkaufte Graf Friedrich Drehna an seine Mutter Emilie Agnes für 74,000 Thaler. Am 3. Februar 1711 vermählte sich diese wieder mit Friedrich Herzog von Sachsen-Weißenfels, Königl. polnischem und kursächsischem

Generallieutenant, der seine Residenz in Dahme hatte, auch vom Amt Züterbog Einkünfte bezog. In Dahme ließ sich die Herzogin die Erneuerung des Schlosses angelegen sein und verwandte darauf 13,000 Thaler. Sie konnte sich aber dessen, was sie dort geschaffen, nicht lange erfreuen; im Jahre 1715 (16. April) starb ihr Gemahl und nun entstanden Streitigkeiten mit dem neuen regierenden Herzog Christian, die schließlich dahin führten, daß Emilie Agnes Dahme abtrat. Um so mehr wandte sie nun ihre Fürsorge den Niederlausitzer Besitzungen zu. Im Jahre 1721 kaufte sie Gollmitz an, wenige Monate darauf die Herrschaft Betschau von Christian Dietrich v. Schlieben.

Gollmitz hatte schon 1539 in Minkwitz'scher Zeit zu Drehna gehört. Nach dem 30jährigen Kriege besaß es Christoph von Zabeltitz, der zum Aufbau des Pfarrhauses in Drehna eine Summe hergab. Nach ihm hatten es seine Söhne Georg Heinrich und Zacharias eine Zeit lang gemeinsam besessen, dann aber 1691 an Ernst von Schließ verkauft, von dem es 1795 schon in den Besitz des Christoph Möller überging. Dessen Söhne besaßen es nach ihres Vaters Tod zunächst gemeinsam. Als dann Johann Andreas Möller gestorben, übernahm es der Bruder Johann Christian allein, derselbe, welcher Gollmitz 1721 an die Herzogin verkaufte.

Emilie Agnes entfaltete eine große Thätigkeit für die Verschönerung und Verbesserung ihres Besitzes. Sie kultivirte den Weinberg bei Drehna und hat in guten Jahren reiche Weinernten gehabt (1710 42 Viertel Most, 1712 42½ Viertel, 1727 sogar 47 Viertel; schlechte Jahre brachten allerdings nur 4—7 und 10 Viertel Most). In den Jahren 1709—18 hatte sie eine große Ausbeute von Kalk (2516 Tonnen in diesen 10 Jahren) namentlich im Rehayner Revier, von welchem sie viel zum Schloßbau in Dahme verwandte. Auch Ziegelbrennerei betrieb sie eifrig; trotzdem viel für die Bauten, die sie selbst ausführte (Schloßbau in Dahme und Betschau und Kirchbau in Drehna u. a.) verbraucht wurde, konnten doch z. B. im Jahre 1717 und 18 noch über 100,000 Ziegel verkauft werden.

Ein lange bleibendes Denkmal setzte sich die Herzogin durch den Umbau der Kirche in Drehna. Schon im Jahre nach der Besitzergreifung 1710 wurde mit der Erbauung der Sakristei begonnen, 1711 wurde ein Thürmchen auf die Kirche gesetzt; dann ruhte der Bau einige Jahre, wohl in Folge der Verheirathung

der Herzogin. Als sie aber nach Drehna zurückgekehrt war, wurde vom Jahre 1717 an der Umbau fortgesetzt. Das Gotteshaus wurde erhöht und verlängert, die Fenster vergrößert, eine schöne Gipsdecke hergestellt, die über dem Altarraum den Namenszug der Herzogin, ein verschlungenes E. A. mit dem Kurhut darüber zeigte. Diese Decke ist erst jetzt bei der Erneuerung der Kirche gefallen, wie dieselbe überhaupt bis jetzt in der Gestalt, welche sie damals erhalten, stehen geblieben ist. Auch das alte Gestühl und der Altar stammen aus der Zeit der Herzogin. Der Altar, ein hoher Aufbau mit zwei mächtigen Säulen, welche oben die Kanzel einschlossen, trug an der Rückseite über dem Ausgang zur Kanzel folgende Inschrift:

„Auf gnädigst ertheilten Befehl und hohe Anordnung der durchlachtigsten Fürsten und Frauen Emilien Agnes verwittwete Herzogin zu Sachsen Jülich Cleven Berg auch Engern und westvahlen geborenen Reißin Gräffen und Frau zu Plauen ward dieses Gotteshaus Gott zu Ehren auf Christl.-Fürstl. Mildigkeit erweitert erhöht mit Neuem Altar Kanzel und Taufstich künstlich Mähl und Gipswerk gezieret und ao. 1719 zum Stande gebracht, da um diese Zeit in diesem Tempel des Herrn lehrete, Georgius Gottfried Roscius Pastor Ecclesiae in Drehna, Babben und Gollmitz Sit Nomen Domini benedictorum.“

Die Kosten des Baues trug die Herzogin selbst mit Ausnahme jener 200 Thaler, welche die oben erwähnte Frau von Minkwitz schenkte. Sie betragen für die Sakristei 100 Thl. 10 Groschen 6 Pf., für den Turm 317 Thl. 23 Gr., für die anderen Reparaturen 712 Thl. 11 Gr. 10 Pf.

In jener Zeit wurde auch von dem Hofmeister der Herzogin, einem Herrn von Schulenburg, der Kirche ein Legat von 50 Thalern geschenkt, dessen Zinsen noch heute eine jährliche Einnahme der Kirchkasse bilden.

Der in obiger Inschrift erwähnte Pfarrer Georg Gottfried Roscius war i. J. 1714 der Nachfolger des oben erwähnten Georg Hecht geworden; aber schon 1724 wurde er von der Herzogin als Oberpfarrer nach Betschau versetzt und an seine Stelle trat Christoph Crusius, vorher Informator des jungen Grafen.

Früher war an jedem dritten Sonntag, sowie an zweiten Festtagen in Drehna kein Gottesdienst gehalten worden, sondern

nur in den Filialen. Die Herzogin traf darum mit Pfarrer Crusius ein Abkommen, daß auch an diesen Tagen hier gepredigt werden sollte, wofür sie ihm eine Vergütung von 8 Thalern zusagte, auch die Leistung der Filialfahrten übernahm.

Die Herzogin Emilie Agnes starb 1729 am 15. Oktober und wurde unter der herrschaftlichen Loge beerdigt, wo man auch jetzt auf ihr Gewölbe gestoßen ist. Der Besitz wurde nun so geteilt, daß der Enkel der Herzogin Balthasar Friedrich, (ein Sohn des Grafen Friedrich, der früher Drehna an seine Mutter verkauft hatte und 1712 gestorben war), die Herrschaft Drehna, ihr ältester Sohn, der in Sorau residierte, die Herrschaft Betschau und Gollmitz erhielt. So war Gollmitz wieder von Drehna getrennt, und dieser häufige Wechsel wirkte höchst ungünstig auf die dortigen kirchlichen Verhältnisse. Wie elend es dort um das Gotteshaus bestellt war, geht daraus hervor, daß i. J. 1727 Frau v. Polenz, die Besitzerin von Graupe, welche häufig die Kirche in Gollmitz besuchte, ein zimmernes Taufbecken und einen Taustisch mit buntem Rattan als Decke darauf schenkte, während vorher aus einer tönernen Schüssel zu 3 Pfennigen getauft worden war.

Balthasar Friedrich war 1711 geboren und wurde nach dem Tode seines Vaters in Drehna erzogen. Später bezog er die Universität in Leipzig, machte dann mit seinem Hofmeister in den Jahren 1731 und 1732 Reisen durch fast ganz Europa. Als er großjährig geworden war, zeigte er große Vorliebe für Pferde und Jagd. Er umgab die ganze Heide auf Drehnaer Gebiet und die Schloßwiese mit einem Wildzaun. Die Fläche zwischen Schloßwiese und Wald, wo herrschaftliches und Kossätenland neben einander lagen, erwarb er für sich allein, indem er den Kossäten an der wüsten Kirche etwas mehr Land gab. 1737 vermählte er sich mit Anna Sophia Christiana verwittwete Gräfin von Malzahn geborene Gräfin von Erbach, einer reichen Erbin in Schlesien. Dieser Ehe entsprossen aber keine Kinder. — Wie seine Großmutter war Graf Balthasar Friedrich ein Freund des Bauens; leider zogen seine beschränkten Geldmittel ihm oft unliebame Schranken; trotzdem führte er viele Wirthschaftsgebäude auf. Gleich nach seiner Vermählung ließ er auch den westlichen Flügel des Schlosses bequem einrichten, so daß in jedem der drei Stockwerke vier an einander stoßende Zimmer entstanden. Vielleicht hat er diesen Schlußtheil des Schlosses ganz neu erbaut,

da die Bauart auf das vorige Jahrhundert hinweist. 1736 baute er das Schulhaus in Drehna und legte im Ort das Steinpflaster. Wie sehr ihm daran lag, Gottesfurcht in die Herzen seiner Unterthanen zu pflanzen, bewies er damit, daß er, als das Leipziger Gesangbuch hier eingeführt werden sollte, dieses und zugleich eine Bibel für jedes Haus der Gemeinde schenkte. — Das schönste Denkmal, welches er sich setzte, ist die Kirche in Babben, welche er 1734 ganz auf eigene Kosten herstellen ließ. Auch das Babbener Forsthaus hat er gebaut. In Drehna schenkte er der Kirche die schöne Oblatenschachtel und als beim Bau einer Oberförsterwohnung ein Fund von alten Münzen gemacht wurde, überwies er auch diesen im Werth von 19 Thalern 6 Groschen der Kirche und ließ dafür den Altar vergolden und verzieren. Seine Gemahlin schenkte der Drehnaer Kirche 1739 einen neuen Altarschmuck. Den Unterthanen war er ein mildthätiger Herr, der ihnen half, wo er konnte. Als im Jahre 1730 viele Ortshaften von schweren Hagelschäden betroffen waren, ließ er es sich angelegen sein, die Noth nach Kräften zu lindern. In den letzten Jahren seines Lebens hielt er sich mehr in Halbau auf. 1743 reiste er, schon kränklich, mit seiner Gemahlin nach Erbach, wo die Pocken herrschten. Dort erlag auch er dieser Krankheit am 2. Februar 1744 in einem Alter von erst 33 Jahren. Zu seiner Zeit trat ein neuer Wechsel im Pfarramt ein. Im Jahre 1739 verließ Crusius, der als Pfarrer mit seinem früheren Zögling nicht gut auskam, Drehna und an seine Stelle trat 1740 (10. Jan.) Johann Jacob Plato, der in Eintracht und Freundschaft mit dem Grafen hier wirkte, aber auch schon 1745 fortging. Sein Nachfolger wurde Gottfried Lippack.

Nach dem Tode Balthasar Friedrichs ging Drehna in den Besitz seines Onkels, des Grafen Erdmann in Sorau über, der den Thiergarten eingehen ließ, auch die Pferde auf eine geringe Anzahl beschränkte. Doch schon im folgenden Jahre 1745 raffte auch ihn der Tod dahin. Von seinen beiden Söhnen erbte der jüngere Seyfried, aus zweiter Ehe stammend, die Herrschaften Drehna, Betschau und Klietschdorf in Schlesien. Da derselbe aber erst 12 Jahre alt war, führte seine Mutter Henriette Eleonore aus dem Hause Neuß jüngere Linie mit dem Grafen Henkel v. Donnersmark, der in Schlesien ansässig war, die Vormundschaft; die Verwaltung aber leitete der Vormundschaftrath Cellarius von Drehna aus mit großer Treue. Ihm dankt namentlich Drehna

viele Verbesserungen. Er vermehrte die Karpfenteiche, legte die Wasserleitung im Dorfe an, vergrößerte die Brauerei und baute sie da auf, wo sie jetzt noch steht. Auch die Landwirthschaft hob er, so daß trotz vieler Bauten die Herrschaft doch einen Reinertrag brachte, wie noch nie zuvor. Allerdings hatte die Verwaltung des Cellarius auch eine Schattenseite; er war übereifrig für sein Mündel thätig und stellte deshalb an die Gemeinden unberechtigte Anforderungen, so daß es viel Auflehnung und Prozesse mit diesem gab, die meistens für Cellarius ungünstig ausfielen. Im Jahre 1753 wurde Graf Seyfried mündig und übernahm selbst die Verwaltung.

Schon nach dem Tode seines Vaters war die Mutter mit ihm hierher gezogen und hatte ihn sorgsam erziehen lassen. Sein Lehrer war Döderlein, später Professor der Theologie in Bükow in Mecklenburg. 1751 und 52 studirte Graf Seyfried in Halle und Leipzig; 1754 vermählte er sich mit Wilhelmine Louise Constantia, geborene Gräfin zu Lippe-Biesterfeld. Mehrere Kinder aus dieser Ehe starben jung dahin.

Graf Seyfried wird als ein junger lebenswürdiger Herr gerühmt. Mit seinem älteren Stiefbruder in Sorau, Johann Erdmann, stand er auf gutem Fuße; dieser schenkte ihm öfter werthvolle Pferde, auch einmal 1000 Thl., als größere Brände auf den Vorwerken bedeutende Kosten verursachten.

Das kirchliche Leben stand zu dieser Zeit in erfreulicher Blüte; der junge Graf sorgte augenscheinlich treulich dafür. Seine Mutter hatte 1752 der sonst so vernachlässigten Kirche in Gollmitz einen Altarbehang geschenkt und für Drehna eine Decke zum Taufstein. 1747 war an dem Mühlfließ zwischen dem Hause des Dorfschmieds und der Brauerei wieder ein Topf mit Münzen gefunden, die gleichfalls der Kirche geschenkt wurden und 69 Thaler 5 Groschen ergaben. 1755 wurde das Jubelfest des Augsburger Religions-Friedens durch zweimaligen Gottesdienst und musikalische Aufführungen in der Kirche gefeiert. Die Sänger waren dazu aus Luckau geholt. 1757 schenkte der Graf dem Pfarrer für die Gottesdienste ein weißes Chorhemd, welches über den Talar gezogen werden sollte. Der Gemeinde war die weiße Tracht ihres Pastors zunächst etwas verwunderlich. Um zwei Predigten sonntäglich zu haben, veranlaßte Graf Seyfried die Berufung eines Substituts für den Pfarrer, derselbe sollte zugleich gräflicher Hauskaplan sein. Pfarrer Lippack willigte ein, nachdem

der Graf sich verpflichtet hatte, für die Besoldung dieses Hauskaplans allein aufzukommen. Es wurde Philipp Konrad Lüdecke 1759 in diese Stellung berufen, der bis 1763 mit dem Pfarrer in größter Eintracht hier gewirkt hat. -- Auch veranlaßte Graf Seyfried den Umguß der größten und kleinsten Glocke und schenkte dazu 40 Thaler, seine Mutter ebensoviele, während der ganze Umguß etwas über 113 Thl. kostete. Er hörte aber das neue Geläut nicht mehr; die Glocken kamen erst kurz nach seinem Tode in Drehna an und wurden zum ersten Male geläutet, als seine Leiche von hier nach Sorau gebracht wurde. Auch sein Plan, den Glockenturm neu aufzubauen, wurde durch seinen Tod vereitelt. Der junge Graf starb im Jahre 1760, erst 26 Jahre alt. Sein früherer Tod wurde vielleicht von einigen schlechten Freunden mit verschuldet, die der Graf nach der Kapitulation der sächsischen Armee bei Pirna 1757 bei sich aufgenommen hatte. Es waren dies der Hauptmann von Plöz, der Lieutenant von Brandenstein und der Fähnrich Rothe. Diese zogen ihren Wohlthäter in den Strudel ihrer Leidenschaften hinein, er schonte seine Gesundheit nicht und sank darum so früh in's Grab. In der Kirche zu Sorau ist er beerdigt.

Während der Regierung des Grafen Seyfried war der siebenjährige Krieg ausgebrochen, unter dem auch die Herrschaft Drehna schwer zu leiden hatte. In den beiden ersten Kriegsjahren blieb sie noch verschont; nur kamen viele Leute aus den vom Kriege heimgejuchten Gegenden, die dort brotlos geworden waren, um hier zu betteln. Im Jahre 1758 kamen zuerst preussische Truppen durch unsern Ort, nahmen aber nur 4 herrschaftliche Pferde weg. Im folgenden Jahre gab es viel Einquartirung; die einzelnen Gehöfte hatten 15 Pferde und die dazu gehörigen Mannschaften zu beherbergen und zu verpflegen. Noch schlimmer wurde es 1760, als auch die Kosaken unsere Gegend brandschatzten; die kümmerten sich wenig darum, ob ein Ort sächsisch oder preussisch. Pfarrer Lippack berichtet, daß auch die Franzosen und die Reichsarmee in dem befreundeten Sachsen stets noch schlimmer gehaust als die feindlichen Preußen, weil bei ihnen die strenge Zucht Friedrichs fehlte. Auch in den folgenden Kriegsjahren dauerten die Heimjuchungen an. Die Bewohner selbst hatten Mangel und doch mußten sie oft das Letzte noch für die durchziehenden Truppen hergeben. Es entstand eine Teuerung, so daß der Scheffel Roggen

1761 schon 7 Thl., 1762 sogar 16 Thl. kostete. 1762 kam noch eine Extrakontribution der Niederlausitz durch die Stände hinzu, wovon auch die Geistlichen hart mitgenommen wurden. Erst nach dem Friedensschluß begannen die Preise zu fallen.

Nach dem Tode des Grafen Seyfried zog die Gemahlin desselben 1763 mit ihrem ganzen Hofstaat, aus 24 Personen bestehend, nach Klietschdorf in Schlesien, das ihrem Gemahl gleichfalls gehört hatte. Auch den Hauskaplan Lüdecke nahm sie mit sich, weil es dort nur einen katholischen Geistlichen gab. So war der alte Pfarrer Lippack nun wieder allein. Die Mutter Seyfrieds baute sich auf dem Vorwerk zu Drehna ein Haus, starb aber schon 1762 und ist in der Drehnaer Kirche begraben. Der Besitz ging nun an den älteren Bruder Seyfrieds, Johann Erdmann in Sorau über. Aber dieser verzichtete 1765 auf all seine Güter, wahrscheinlich auf Veranlassung seines Schwagers, des Grafen Friedrich Ernst von Stollberg, der aber wohl recht selbstsüchtige Zwecke dabei verfolgte. Die schlesischen Güter fielen an verschiedene Besitzer, die in der Niederlausitz sollten von Heinrich Ernst von Stollberg administriert werden, doch der Kurfürst von Sachsen ließ dies nicht zu und beanspruchte als Lehnsherr selbst die Güter. Nun schenkte Johann Erdmann die Niederlausitzer Besitzungen an seine Schwester Agnes Sophie, Gemahlin Heinrichs XVIII. von Reuß, die er bisher völlig übergegangen hatte. Endlich im Jahre 1766 fand eine Einigung dahin statt, daß Kur Sachsen für Sorau an Agnes Sophie 100,000 Thaler zahlte; Drehna und Betschau aber wurden von ihr in Verwaltung genommen. So war denn Agnes Sophie von 1766 bis 1785 Herrin von Drehna.

Pfarrer Lippack war schon schwerhörig, als Graf Seyfried den Substitut berufen. Wenn sich dieses Leiden auch wieder besserte, so ward es ihm doch nicht leicht, nach dem Fortgang des Gehülfsen in einem Alter von 68 Jahren das Amt wieder allein zu verwalten. Er hatte öfter Hilfe nöthig. Unterstützt wurde er von verschiedenen dankbaren Schülern, die er unterrichtet hatte. Ein junger Gollmizer, Andreas Hetschak, der früher das Schmiedehandwerk erlernt hatte, genoß 3 Jahre Unterricht im Pfarrhause, studirte später Theologie in Halle und wurde Pastor in Mecklenburg. Bei einem Besuch in Gollmiz zeigte er sich durch Aushülfe seinem alternden Lehrer dankbar. Durch Hetschak war ein anderer Gollmizer namens Richter auch zum Studium der Theo-

logie angeregt worden. Ferner bereitete Lippack einen Babbener Schäfersknecht Pohle zum Studium vor, der später auch hier gepredigt und dann in Ostindien als Missionar gewirkt hat. Lippack selbst war in der Jugend von dem Pastor in Sasleben unterrichtet worden und meinte sich dadurch Gott dankbar erweisen zu müssen, daß er nun auch anderen begabten jungen Leuten freien Unterricht erteilte. Er muß vielen in dieser Weise zum Segen geworden sein; denn als er von Lübbenau nach Drehna kam, brachte er gleich vier Schüler mit. Gewiß ein schöner Zug im Charakter dieses Mannes! Und auch sonst zeigt er sich in den Aufzeichnungen, welche er in der Pfarrchronik hinterlassen, als ein treuer Zeuge des Evangeliums. Er leidet schwer unter der zunehmenden Sittenlosigkeit, er predigt Buße und ruft unablässig zum Herrn. Manche Beispiele seines Eifers und seiner Liebe zum Herrn sind uns in der Pfarrchronik aufbewahrt. Nachdem er in den Kriegsjahren schon viel mit seiner Gemeinde gelitten, mußte er in den Jahren 1770—72 noch eine große Teuerung erleben in Folge von Mißernten. Der Preis des Roggens stieg schließlich wieder auf 10 Thl. für den Scheffel und das Gesinde diente gern um das tägliche Brot ohne weiteren Lohn. — Im Jahre 1777 wurde er von einem Schlaganfall gelähmt und konnte seines Amtes nicht mehr genügend warten. So sah er sich denn veranlaßt, um einen Substitut zu bitten. Aus der Gemeinde heraus wurde Johann Christian Druschke gewünscht, der von Lippack auch 5 Jahre unterrichtet war.

Die Gräfin Reuß als Patronin willfahrte diesem Wunsch der Gemeinde und Druschke wurde als substitutus cum spe succedendi ordinirt. Der Lebensabend des alten Lippack wurde noch ein Mal durch Kriegsgeschrei gestört, als die preussischen Truppen 1778 im bairischen Erbfolgekrieg wieder gegen Oesterreich zogen, doch blieb neue Not ihm erspart. Er starb im Jahre 1780 nach 35jähriger Wirksamkeit in Drehna im Alter von 85 Jahren. — Sein Nachfolger Druschke verließ Drehna im Jahre 1792. In demselben Jahre bekam auch die Kirche durch den Grafen Reuß, der Drehna von Agnes Sophie geerbt hatte, noch eine verschönerte innere Ausstattung. 1793 wurde die Herrschaft vom Grafen Reuß an den Grafen Moriz zu Lynar verkauft.

Damit ist die zweite Periode der Geschichte Drehna's abgeschlossen, die der ersten ebenbürtig zur Seite steht. Das Geschlecht

derer von Promnitz hatte im kirchlichen Sinne mit dem von Minkwitz gewetteifert. Durch viele Wohlthaten, der Kirche erwiesen, hatten sie ihre Liebe zum Herrn und seinem Heiligtum bekundet und damit der Gemeinde ein leuchtend Vorbild gegeben. Die Lynarische Zeit trägt einen wesentlich anderen Charakter. Die Patrone zeigen nicht mehr das Verständnis für das religiöse Leben und die Bedeutung des Christentums, geben auch selbst kein gutes Vorbild. Von werththätiger Liebe ist wenig zu spüren. Die Lasten für die Unterhaltung der kirchlichen Gebäude werden möglichst der Gemeinde aufgewälzt. So ist denn in Drehna ein Niedergang des kirchlichen Lebens in diesem Jahrhundert zu verzeichnen, wie er in keiner anderen Gemeinde der Nachbarschaft mit Ausnahme vielleicht des von der Sozialdemokratie verseuchten Crinitz bemerkbar geworden ist, und auch die Bemühungen des jetzigen Patronats haben die Schäden noch nicht ganz zu beseitigen vermocht. Das äußerliche kirchliche Leben Drehnas steht noch nicht wieder auf gleicher Höhe wie in den meisten Nachbargemeinden.

Der Nachfolger Druischkes im Pfarramt war Gottlob Friedrich Alberti, der aber schon 1795 Drehna wieder verließ. An seine Stelle kam Traugott Wilhelm Mirus. Im Jahre 1794 wurde der neue Gottesacker vor dem Dorfe angelegt, 1797 das Schulhaus umgedeckt und renovirt, wozu aber der Patron nichts beitrug. 1800 wurden dem Pfarrer die Fuhren nach Babben verweigert; er vermochte weder mit Bitten noch mit Gewalt etwas dagegen auszurichten. 1802 wurde auch das Anfahren des Deputatholzes für den Lehrer, welches bisher von der Herrschaft geleistet war, der Gemeinde auferlegt. 1803 wurde eine neue Orgel angeschafft, wozu die Frau Gräfin ein Drittel zu leisten versprach; die alte Orgel wurde an die Gemeinde Gollmitz für 45 Thaler verkauft. Erst 1808 bekam die neue Orgel einen Anstrich, dessen Kosten aus freiwilligen Beiträgen der Gemeinde gedeckt wurden. Bei Einweihung der Orgel wurde auch ein neues Gesangbuch eingeführt (das Dresdener); der Graf hatte 44, die Gräfin 40, die Stände 30 Exemplare dazu geschenkt. 1808 wurde der Kirchhof statt des bisherigen Zaunes mit einem Graben umzogen, wovon die Herrschaft ein Viertel aufwerfen ließ. Diese Beispiele zeigen, daß der opfersreudige Sinn früherer Zeiten nicht mehr in dem Patronate lebendig war. Die Frauen des Lynarischen Hauses hatten allerdings einen anderen Geist in sich und noch jetzt wird

von einzelnen alten Gemeindegliedern ihre Freundlichkeit und Barmherzigkeit gerühmt.

Im Jahre 1806 begannen auch für Drehna die langjährigen Kriegsstürme. Wegen der Truppendurchzüge konnte am Sonntag Estomihi nur eine Betstunde gehalten werden. Am Dienstag den 14. Oktober war der Kanonendonner von Jena auch hier hörbar und am Freitag kam durch flüchtige Preußen die erste Kunde von der Niederlage. 300,000 Thaler Kriegskontribution mußte allein die Niederlausitz aufbringen, als der Friede 1807 geschlossen war. Im selben Jahre wurde der Besitzer von Drehna, Graf Moritz Ludwig Ernst zu Lynar in den Fürstenstand erhoben, starb aber schon am 15. August in Dresden. Seine Leiche wurde hierher gebracht und zunächst in einem gemauerten Grabe, am 21. Oktober, nachdem die Kapelle auf dem Kirchhofe gebaut war, in dem darunter befindlichen Erbbegräbniß beigesetzt. Wunderbar ist bei dieser Beisetzung die in der Pfarrchronik geschilderte Prozession mit einem leeren Sarge vom Schloß erst in die Kirche, wo eine Leichenfeier stattfand, dann zum Kirchhof, wo die Leiche aus dem Grabe herausgenommen, in den leeren Sarg gelegt und unter der Kapelle beigesetzt wurde.

Vom Jahre 1811 an war Drehna wieder in die Kriegswirren hineingezogen. In diesem Jahre lagen in Gollmitz viele Truppen; 1812 gab es Einquartierung westfälischer Soldaten auf dem Durchzuge nach Rußland. 1813 rückte der Kriegsschauplatz in die nächste Nähe. Freitag vor Pfingsten erschreckte die Kanonade Luckaus auch die Einwohner Drehnas. Die Franzosen flohen nach Sonnawalde. Ununterbrochen dauerten die Lieferungen an die Soldaten, die um so schwerer zu beschaffen waren, als ein Frost noch einige Tage nach Johannis vieles vernichtet hatte. Die Franzosen, welche als Freunde auch jetzt wieder die schlimmsten waren, mähten schließlich die Gärten ab und nahmen alles als Futter für ihre Pferde. Am 23. Juli endlich zogen die Soldaten fort, nachdem sie 5 Wochen hier sich aufgehalten hatten. Während dieser Zeit waren die Gottesdienste oft gestört; meistens wurde nur eine kurze Betstunde gehalten. Nur wenige Einwohner konnten kommen und auch deren Andacht wurde oft durch Trommelwirbel unterbrochen. Gütige Vorstellungen und Bitten, welche auch die Fürstin dem Kommandeur vortrug, nützten nichts, er antwortete: „Kaiserdienst geht vor Gottesdienst“, und ein Offizier sagte zum Pfarrer:

„En France on n'y pense pas à la religion.“ Im August kamen wieder neue Truppen. Luckau wurde von den Preußen erstürmt. Am 12. September, einem Sonntag, zogen eine Stunde lang Kosaken durch Drehna mit solchem Getöse, daß die eben begonnene Predigt abgebrochen werden mußte. Endlich 1814 konnte man Gott dafür danken, daß er das Land von den Franzosen befreit; Sonntag vor Ostern sang man das Te Deum in der Kirche aus Anlaß der Eroberung von Paris; am 18. u. 19. Oktober fand eine größere Gedächtnisfeier der Schlacht bei Leipzig statt. Auch die vier Söhne der Fürstin hatten an dem Feldzuge teilgenommen. Groß war die Freude der Mutter, als sie heimkehrten, und die ganze Gemeinde nahm daran teil durch eine Illumination am Tage ihrer Rückkehr. Am 1. Juni wurde die Besitzergreifung eines Teiles der Niederlausitz durch Preußen vom Altar verkündigt und am 3. August eine Guldigungs predigt gehalten. Am 9. Sonntag p. Trin. sang man wieder das Te Deum für die zweite Eroberung von Paris, und nun folgten Wochen lang Durchmärsche von heimkehrenden Russen und preußischen Truppen aus Schlesien, so daß beim Erntedankfest und auch am folgenden Sonntag kein Gottesdienst gehalten werden konnte; ja zwei Leichen mußten sogar eine Zeit lang unbeerdigt bleiben, weil keine Leute zur Beerdigung verfügbar waren. So wurden alle durch die Einquartierung in Anspruch genommen. Auch in den folgenden Jahren bis 1819 kamen hin und wieder noch Russen durch Drehna, die bis dahin in Frankreich gestanden hatten.

Am 18. Januar 1816 wurde das Friedensdankfest gefeiert. Wie haben die Herzen wohl gejubelt nach all den Leiden der letzten Jahre! 1817 folgte die Jubelfeier der Reformation, die mit großer Festlichkeit in der Kirche begangen wurde. In diesem Jahre wurde auch die Synodalordnung erlassen. Allwöchentlich sollte eine Ortsynode gehalten werden, bestehend aus dem Patron, einem Rechtsbeistand, dem Pfarrer und den Ältesten; doch scheint dieselbe nicht recht lebensfähig gewesen zu sein; der Patron beteiligte sich gleich an der ersten Sitzung nicht. Die Kreisynode wurde seitdem regelmäßig alljährlich gehalten. Auch fanden öftere Kirchenvisitationen durch den Superintendenten statt, so in den Jahren 1818, 1822 und 1831.

Am 18. August 1816 zog der junge Fürst mit seiner jungen Gemahlin, geborenen Gräfin Bose, hier ein und in ihr gewann die

Gemeinde eine Patronin, die mit ihr fühlte und auch vieles für sie that. Den ganz anders gerichteten Sinn ihres Gemahls allerdings vermochte sie nicht zu beeinflussen. Die junge Fürstin schenkte 1818 der Kirche einen neuen Altarbehang von blauem Sammt mit silbernen Tressen; 1813 schon hatte Altar- und Taufbehang in Fäden gehangen und man hatte darum den vor 1780 benutzten wieder vorgefucht. 1825 wurde die Mauer um den Kirchhof auf Kosten der jungen Fürstin und ihrer Mutter, der Frau Gräfin Bose, erneuert, nachdem die alte von Caspar v. Minkwitz errichtete eingestürzt war, welche noch immer die Inschrift getragen hatte: Hunc murum condidit Caspar v. Minkwitz 1567. Auch die Kirche wurde in diesem Jahre abgeputzt, der Kirchhof geebnet und bepflanzt.

Der Fürst selbst trat der Gemeinde ganz anders entgegen. Im Jahre 1824 wurde über die Ablösung des Tugamer Hofdienstes verhandelt. Es war von Alters her ein Tugamer Bauer von der Herrschaft zum Dienst des Pfarrers gestellt und damit ein Teil der Pfarrackerpacht abgetragen. Der Fürst wollte zunächst gar keine Entschädigung leisten und sich sogar auf Verjährung berufen, ließ sich aber schließlich herbei, zwei Drittel der Entschädigungssumme zu tragen, während ein Drittel den Tugamer Bauern auferlegt wurde. Auch versprach der Fürst einen Privatkontrakt mit dem Pfarrer einzugehen, um die Filialfuhren zu leisten.

Im Jahre 1828 erhielt die kleine Glocke einen Sprung, doch erst 1830 wurde sie umgegossen. 1831 schon starb die junge Fürstin Eleonore Luise Hedwig geb. Gräfin Bose, 1838 auch die Mutter des Fürsten Otto geb. Gräfin Ranzau im Alter von 83 Jahren. Es wird ihr nachgerühmt, daß „Glaube, fromme Ergebung und Leidenswilligkeit, wahre Menschen- und Feindesliebe sie zierte.“ — 1833 war der alte Pfarrer Mirus nach 38jähriger Wirksamkeit in Drehna emeritirt und zu seinem Substitut Christian Wilhelm Hofmann ernannt. Schon 1834 starb der alte Emeritus, von dem sein Nachfolger sagt, daß er ein echter Israelit ohne Falsch gewesen sei. Hoffmann blieb bis zum Jahre 1829 hier. Nach zweimonatlicher Vakanz folgte ihm Heinrich Wilhelm Theodor Korn im Amte.

Im Jahre 1838 wurde die Decke in der Kirche und der Altar ausgebeffert und die ganze Kirche neu getüncht. Zu einer neuen Altarbefleidung schenkte der Fürst eine Decke von gelbseidenem Damast und einen grünen Fußteppich. Statt des Tauf-

tisches wurde ein Taufstein aufgestellt; auch der große Vorhang, welcher die Sakristei bisher abschloß, stammt aus dieser Zeit. Um die Reparaturkosten decken zu helfen, brachte die Gemeinde 25 Thaler an freiwilligen Beiträgen zusammen.

Pfarrer Korn ging 1843 als Superintendent nach Guben und Dr. Adolf Eduard Ludwig Martin Löwenstein trat an seine Stelle. Dieser begründete die Volksbibliothek in der Pfarre. Als er 1851 nach Frankfurt a. D. versetzt wurde, folgte ihm Julius Petrenz, der aber schon 1853 starb. Nach vierteljähriger Vakanz trat Carl Heinrich Siedler das Pfarramt in Drehna an. Weihnachten 1853 fand man auf dem Altar die Bibel von unbekannter Hand geschenkt. 1854 wurde die Orgel für 58 Thaler reparirt, wozu der Patron 22 Thl., die Gemeinde 24, das Uebrige die Kirchenkasse beitrug. 1856 wurde der Kronleuchter durch Frau von Gollmitz geschenkt: dieselbe schenkte auch für Babbau 1859 eine neue Altarbekleidung, während von Babbauer Gemeindegliedern das Kreuzifix kam.

Jene Frau von Gollmitz hatte zuerst als Fräulein Senger hier mit dem letzten Sohn des Fürsten, dem Grafen Alfred zusammengelebt, war aber 1856 mit ihm getraut und zur Frau v. Gollmitz erhoben worden. Am 17. Oktober 1859 starb dieser ihr Gemahl an einem Gehirnleiden und am 9. November 1860 folgte ihm sein Vater Fürst Otto, nachdem alle seine Söhne vor ihm ins Grab gesunken waren. Zur Universalerin setzte der Fürst Frau von Gollmitz ein, die sich im Februar 1861 mit Ernst Carl Julius Baron von Eckardtstein wieder vermählte.

Im Jahre 1860 war der Pfarrer Siedler Superintendent der Diözese Luckau geworden; 1865 ging er nach Lindow bei Neu-Ruppin. Nach vierteljähriger Vakanz folgte ihm Theodor Schulze am 1. Januar 1866.

Das Pfarrhaus, welches seit dem 30jährigen Kriege gestanden, war sehr baufällig geworden; viele Wände waren schon untermauert; keine Wand war mehr gerade. So sah sich denn der Pfarrer genötigt, eine gründliche Reparatur zu beantragen. Im Laufe der Verhandlungen zeigte sich aber, daß eine Reparatur gar nicht mehr möglich sei, und man entschloß sich nun zum Neubau, zu welchem das Patronat zum ersten Male zwei Drittel beitrug. Am 1. April 1868 wurde der Bau begonnen und am 1. Dezember war er vollendet.

1874 wurden die Naturalabgaben der Herrschaft an die

Pfarre und an die drei Küstereien (Erbpacht, Decem 2c.) durch die Rentenbank abgelöst; 1875 lösten die Gemeinden Drehna und Stiebsdorf ihre Lasten durch Kapitalzahlung ab. Ihnen folgte Babben im nächsten Jahre.

Pastor Schulze wurde am 1. April 1875 nach Schlabendorf versetzt, wo er jetzt noch im Amt ist. Ihm folgte in Drehna Bernhard Stappenbeck.

Die Vermögenslage des Patronats hatte sich inzwischen so verschlechtert, daß Baron von Eckardstein genöthigt war, im Jahre 1877 die Herrschaft an den Rheder und Handelsherrn Christian Heinrich Wätjen in Bremen zu verkaufen. Der Kaufpreis betrug 1,860,000 Mark ohne totes und lebendes Inventar der Landwirtschaft und Abfindung der Pächter.

Dieser Wechsel im Patronat war für die Gemeinden von großem Segen. Es beginnt eine Zeit des aufblühenden kirchlichen Lebens, namentlich nachdem die Herrschaft wieder festen Wohnsitz hier genommen.

Als der neue Herr mit seiner Gemahlin im September 1877 seinen Einzug hielt, zeigte er gleich seine offene Hand; er schenkte 200 Mk. den Armen, 100 Mk. dem Kriegerverein und 100 Mk. der Schule. Bald fand der Patron auch weitere Gelegenheit, den Gemeinden seines neuen Besitztums sich hülfreich zu erweisen; namentlich die Filialen waren früher ganz auf sich angewiesen. In Babben hatte der Pfarrer schon längst die Anschaffung einer Orgel gewünscht; im Jahre 1880 gelang dies endlich; die Provinzialsynode gab dazu 400 Mk., der Patron 200, durch eine Lotterie, die der Pfarrer veranstaltete, wurden 140 Mk. aufgebracht; das andere leistete die Gemeinde. 1881 ließ der Patron die Babbener Kirche und auch die Orgel mit einem neuen Anstrich versehen; vorher war alles Holzwerk roh. Im selben Jahre schenkte Herr Wätjen der Drehnaer Schule 50 Mk. zur Anschaffung von Wandkarten, die vorher gänzlich fehlten. Im Jahre 1882 wurde der Turmbau in Drehna beschlossen. Vorher hatte ein hölzerner Glockenturm neben der Kirche gestanden. Verhandlungen zwischen Patronat und Gemeinde führten dahin, daß von letzterer die Anfuhr der Materialien (1000 Mk.), von jenem alles andere übernommen wurde (4500 Mark). Im folgenden Jahre wurde der Bau ausgeführt; am 16. Juli wurde das vergoldete Kreuz auf die Turmspitze gebracht.

Im August 1883 ging Pfarrer Stappenbeck nach Staffelde b. Soldin und nun erreichte der schnelle Wechsel im Pfarramt den Höhepunkt. Sein Nachfolger Kozlowski starb nach ca. einjähriger Wirksamkeit 1885. Hildebrandt, der ihm folgte, wirkte 2 Jahre in Drehna bis 1. Januar 1888 und als man in Eduard Charlier, einem älteren Manne, einen Pfarrer für längere Zeit gewonnen zu haben glaubte, wurde diese Hoffnung wieder getäuscht, denn nach 3 Jahren starb er im März 1891 am Herzschlag. Sein Nachfolger wurde Heinrich Stollbrock am 1. Oktober 1891.

Bis 1885 führte die Oberaufsicht über die Herrschaft der zweite Sohn des Besitzers, Eberhard Wätjen, Rittergutsbesitzer in Galchter bei Wolfenbüttel. Im Jahre 1884 übernahm der jüngste Sohn des Handelsherrn Christian Heinrich Wätjen, Johannes Carl die Bewirthschaftung, welcher nach dem Tode seines Vaters am 28. Februar 1887 Besitzer wurde. Geboren am 15. Februar 1859, verheirathete sich derselbe 1884 mit Ursula Dieze, Tochter des Amtsrates Dieze in Barby. Beim Regierungsantritt Kaiser Friedrichs III. wurde der junge Patron wie sein Schwiegervater in den erblichen Adelsstand erhoben. In ihm gewann Drehna einen Herrn, der mit größter Opferwilligkeit für das leibliche und geistige Wohl der Gemeinden thätig ist. Er hat es sich angelegen sein lassen, für seine Arbeiter mustergültige Wohnungen zu bauen; alle Gutsangehörigen sind auf das Beste versorgt und auch unter den anderen Einwohnern spürt man überall, wo Noth ist, die hilfreiche Hand der Herrschaft. Die Frau Patronin veranstaltet alljährlich eine großartige Weihnachtsbescheerung für alle Kinder der Gutsangehörigen; auch viele Wittwen und Bedürftige werden in großmüthigster Weise beschenkt. Außerdem werden alljährlich zu Weihnachten 175 Mark aus einer Stiftung des Handelsherrn Christian Heinrich Wätjen an Arme vertheilt. Zur Feier des Sedantages bereitet die Frau Patronin den Kindern der ganzen Parochie ein großes Fest; der Herr Patron läßt sich die Pflege des patriotischen Sinnes durch die Unterstützung des Kriegervereins besonders angelegen sein. Auch für die religiösen Bedürfnisse der Gemeinden wird in seltener Weise gesorgt. Für Kirche und Schule ist unter dem jetzigen Patronat schon so viel geschehen, wie vorher in diesem ganzen Jahrhundert noch nicht. Beide sind vom Patronat wieder als die Hauptfaktoren erkannt, welche die wahre Wohlfahrt einer Gemeinde und eines ganzen Volkes begründen.

Im Besuch des Gotteshauses geht die Herrschaft mit gutem Beispiel voran, und dieses Vorbild hat auch seine Wirkung auf die Gemeinde nicht verfehlt.

Die ganze Standesherrschaft ist unter dem gegenwärtigen Besitzer bedeutend verschönt und verbessert. Die Brauerei und Brennerei in Drehna sind erneuert; ein großer Teil der Wirtschaftsgebäude in Drehna und Presenchen sind ebenfalls neu gebaut. Die Güter Babben und Tugam wurden eingezogen und der Acker (ca. 1000 Morgen) aufgeforstet. Außerdem wurde der Besitz durch Ankauf von ungefähr 300 Morgen in den Jahren von 1884—95 abgerundet, die gleichfalls aufgeforstet sind. In Drehna wurde der Gasthof von der Herrschaft zurückgekauft. Im Jahre 1893/94 ist der 60 Morgen große Ziegelteich ausgegraben und dadurch besonders der herrschaftliche Park bedeutend verschönt. Für die kirchlichen und Schul-Gebäude ist mit gleicher Freigebigkeit gesorgt. Im Jahre 1888 wurde das neue Schulhaus in Babben gebaut, wozu die Gemeinde nur 90 Mark für Sand- und Lehmtransport beitrug. Im folgenden Jahre wurde in Drehna ein neues Schulhaus errichtet. Die Gemeinde kaufte der Herrschaft das alte Haus ab für 1000 Mark und übernahm beim Neubau die Handlangerdienste, das Heranfahren des Sandes und das Wegschaffen des Schuttes. Die Baukosten (ca. 9000 Mark) trug die Herrschaft. 1891 vor dem Amtsantritt des neuen Pfarrers ist auf dem Pfarrgehöft ein neuer Stall gebaut; auch hierzu leisteten die drei Gemeinden nur die Hand- und Spanndienste. Zur selben Zeit wurde auf Kosten des Herrn von Wätjen eine bedeutende Reparatur an der Drehnaer Orgel für 570 Mark ausgeführt. Auch zur Anschaffung einer neuen Orgel in Gollmitz (1892) gewährte der Patron einen Beitrag von 300 Mark.

Am glänzendsten bewährte sich aber die Opferwilligkeit der Herrschaft bei dem Umbau der Kirche. — Das alte Gotteshaus bot einen traurigen Anblick; alles war verfallen. Schon längst war es die Absicht des Patrons, hier einzuschreiten. In Folge einer vom Superintendenten Fricke im September 1893 gehaltenen Kirchenvisitation begannen die Verhandlungen über den Bau, der für den Sommer 1895 in Aussicht genommen wurde. Im Winter 1894/95 wurde ein Bauplan vom Königl. Regierungsbaumeister Schaller-Berlin entworfen. In einer Sitzung der kirchlichen Körperschaften wurde dieser Plan genehmigt und nun erklärte der Patron

in hochherziger Weise, daß er den Bau ganz auf eigene Kosten ausführen werde in Rücksicht auf die jetzige Nothlage der ländlichen Bevölkerung.

Zur Ausführung des Baues wurde der Kgl. Regierungsbau-
führer Just aus Warin in Mecklenburg berufen. Es zeigte sich
mehr und mehr, daß der Schaller'sche Entwurf manche Mängel
hatte und so wurde der Plan allmählich völlig verändert. Die
gegenwärtige Gestalt des Gotteshauses ist somit in erster Linie
dem bauführenden Architekten zu danken. Der Entwurf zu einer
Orgel war schon früher von dem Bruder des gegenwärtigen
Pfarrers, dem Musikdirektor Dr. Stollbrock, der beim Beginn
des Baues bereits verstorben war, gemacht. Die Ausführung
wurde dem Orgelbaumeister Schwarz in Rostock übertragen, der
auch schon die Gollmitzer Orgel gebaut hatte. Zur Ausführung
der Holzschneiderei, des großen Kreuzifixes über dem Altar, der
Moses- und Apostelfiguren an der Kanzel und der sonstigen
Schnitzwerke wurde der Bildhauer Thiele ebenfalls aus Warin in
Mecklenburg hierher geholt.

Die Maurerarbeiten übernahm der Maurermeister Homann,
die Zimmerarbeiten der Zimmermeister Noack, beide in Calau.
Tischlermeister Kost-Drehna wurde mit der Anfertigung des Holz-
werkes auch der Kanzel und des Altars beauftragt. Die Glas-
malerei wurde der Firma Heinersdorff u. Comp. in Berlin über-
geben. Das gesammte für den Bau verwandte Holz stammt aus
den Drehnaer Forsten.

Am Sonntag nach Ostern versammelte sich die Gemeinde zu
einem festlichen Abschiedsgottesdienste im alten Gotteshause. Der
Predigt lag das Gotteswort zu Grunde: „Herr ich habe lieb die
Stätte Deines Hauses und den Ort, da Deine Ehre wohnt.“
Mancher war tief ergriffen in dieser Stunde und gedachte all der
Gnade des Herrn, die vom alten Gotteshause aus ihm in Herz
und Haus geflossen war. Während der Bauzeit wurden die
Gottesdienste in der herrschaftlichen Reitbahn gehalten, wo das alte
Gestühl, Altar und Kanzel aufgestellt waren. Die Frau Patronin
schenkte für diese Interimskirche ein Harmonium, das jetzt den
Bibel- und Missionsstunden in der Schulstube dienen soll.

Was beim Bau Bemerkenswerthes sich zeigte, hat der bau-
leitende Architekt Just folgendermaßen dargestellt:

„Der Fußboden des Chores, der Bierung und der jetzigen

Paramentankammer unter der herrschaftlichen Loge, sowie des vorderen Theiles des Schiffes bis an den zweiten Emporenpfeiler liegt zum größten Teil auf Grabgewölben. Soweit dieselben beim Fundiren u. s. w. etwas geöffnet wurden, waren sie vollständig leer; auf der Sohle stand Grundwasser. Etwa an der Stelle des jetzigen Triumphbogens befanden sich starke Pfeilervorlagen, die augenscheinlich den schon Anfang der siebziger Jahre entfernten erhöhten Dachaufbau trugen, jedoch den Raum sehr beengten. Bei der Entfernung des Putzes von der Außenseite des Chores zeigte sich, daß der aus Feldsteinen erbaute, ursprünglich 5 Seiten des Achtecks aufweisende Chor an der Nord- und Südseite durch im Grundriß dreieckige Verstärkungsmauern seine jetzige Gestalt erhalten hatte, um Niederlagen für zwei flache Bögen der Bogenöffnungen zu schaffen. Diese Bögen waren ganz gleichmäßig ausgeführt. — In der Rückwand des Chores trat eine zugemauerte, mit Stichbogen geschlossene Fensteröffnung zu Tage, die im Innern noch als Nische erhalten war. Da die flachgedeckten Logenbauten mit Giebeln versehen werden sollten, so mußte die südliche Loge bis einschl. der Grundmauer abgetragen werden, weil sie aus Feldsteinen in Lehm sehr wenig haltbar erbaut war. Es zeigte sich dabei am Anschluß der westlichen Seitenwand ein kleines, mit Korbogen geschlossenes Fenster, dessen Laibung gepußt und durch Einrißen gequadrat war. Die drei Arten Fenster lassen auf drei Bauperioden schließen. Das Stichbogen- (Flachboden-) Fenster des Chores ist augenscheinlich das älteste und stammt vermutlich wie der ganze Kern der Kirche aus dem Mittelalter. Die aus verhältnismäßig sauber gehauenen Eisensteinen bestehenden Ecksteine des Chores machen ferner einen früheren mittelalterlichen Feldsteinrohbau wahrscheinlich. — In der Barockzeit geschah dann ein Umbau und es entstanden die kleinen Korbogenseiter, wie deren eins beim Abbruch der Patronatsloge zu Tage trat. Da das Licht dieser kleinen Fenster jedoch unzureichend war, so wurden beim letzten Umbau im 18. Jahrhundert die Fenster vergrößert und so hergestellt, wie sie sich jetzt vor dem neuesten Umbau zeigten, bei dem sie wiederum etwas vergrößert wurden. — Der Eingang, der sich früher an Stelle des jetzigen der Patronatsloge zunächst gelegenen Fensters befand und über dem ein niedriges Fenster angelegt war, wurde nunmehr in die Mitte des Schiffes verlegt. — Von der alten Kirche war nur die

Sakristei gewölbt; es gelang, das Kreuzgewölbe zu erhalten, obgleich der stützende Gurtbogen nach der Kirche zu entfernt worden und durch eine nach hinten zurückgesetzte Mauer mit Thüröffnung ersetzt werden mußte.

Beim Abbruch der Pfeilervorlagen der Vierung fanden sich Bruchstücke von der Hälfte eines Grabsteines aus gebranntem Thon vom Jahre 1561; die Vorlagen sind also später, wohl bei der Anlage der Logen entstanden. Als nun behufs Gewinnung von Nischen zum Einmauern der alten Grabsteine, die seit langer Zeit vor der Kirche gestanden hatten, das innere Mauerwerk des Chores abgestemmt wurde, fand sich an der südlichen Seite eine zugemauerte große Nische und unter den zum Vormauern benutzten Steinen die zweite Hälfte obigen Grabsteins, der nunmehr in eine Wand der Beamtenloge einmauert wurde. — Da die beiden seitlichen Anbauten verschiedenartiges Mauerwerk zeigten — der südliche, wie schon erwähnt, aus Feldsteinen und Lehm aufgeführt, während der nördliche in Kalkmörtel gemauert ist, so müssen für beide verschiedene Bauzeiten angenommen werden. Der nördliche ist nachweislich anfangs des vorigen Jahrhunderts, der südliche vielleicht bei einem Reparaturbau nach dem 30jährigen Kriege entstanden. Der südliche war bisher getheilt, oben die herrschaftliche Loge, unten die Loge für die niederen Schloßbeamten; doch war die Decke der letzteren höher gelegen als die der jetzigen Paramentankammer. Die Logen waren ca. 2 Fuß in den Chorraum hineingebaut, so daß dieser enger war als das Schiff der Kirche. Zwischen den Bogen und dem übrigen Gestühl der Kirche befand sich an jeder Seite ein verdeckter Querstuhl, an der Wand entlang laufend.

Beim Abstemmen des oberen Chormauerwerks behufs Anbringung des Gesimses fanden sich eine Anzahl Münzen eingemauert, deren jüngste aus dem Jahre 1715 stammte.“

Beim Bau wurde im Schiff der Kirche auch eine Urne gefunden, die ein Kenner der Altertümer für slavischen Ursprungs, etwa aus dem 10. oder 11. Jahrhundert stammend, hält. Dieselbe soll in der Bibliothek des Schlosses aufgestellt werden.

Bemerkenswert sind noch die Abendmahlsgeräte, welche wir in's neue Gotteshaus mit hinübernehmen. Von den Kelchen ist der kleinere aus katholischer Zeit (15. Jahrhundert); er ist spätgothisch. Am Rande findet sich der Name „Maria“, auf dem

Knauf der Name „Jesus“. Der höhere ist wohl in evangelischer Zeit nach dem Muster des ersteren angefertigt; für die Inschrift „Maria“ hat man aber auch „Jesus“ gesetzt. Zu jedem Kelche gehört eine Patene. Die Oblatenschachtel ist, wie vorhin erwähnt, von dem Grafen Balthasar Friedrich von Promnitz um das Jahr 1740 geschenkt. Die Weinkanne hat erst vor einigen Jahren der Kaufmann Hensel geschenkt.

Von den Glocken trägt die mittlere die Inschrift: O rex gloriae veni cum pace tua M ° CCCC ° XIII; sie ist bisher unverändert geblieben. Die größte trägt die Inschrift: Fusa primum anno 1578, restaurata De novo anno 1759 sub auspiciis et sumptibus majori ex parte illustriss: comitis regnantis Seyfriedi a Promnitz. (Gegossen von Friedrich Koernern in Sorau MDCCLIX). Auf der dritten, kleinsten, finden sich die Worte: Zuerst gegossen 1497, umgeg. 1759, wieder umgeg. 1830 v. J. G. Handank in Hoyerswerda.

Für den Altar sind drei Behänge (schwarz Tuch mit Silber, grün Sammet mit Gold und rot Damast mit Gold) von der Firma Theodor Prüfer-Berlin angefertigt, wie der ganze Bau ebenfalls auf Kosten des Patronates.

Der Umbau, welcher schon am 1. September vollendet sein sollte, zog sich bedeutend in die Länge. Erst Ende Oktober wurden die letzten Arbeiten fertig und nach Verhandlungen mit dem Kgl. Konsistorium und dem Generalsuperintendenten der Neumark und Niederlausitz, Dr. Theol. Braun, wurde die Einweihung von letzterem in eigener Person am 12. November vollzogen. — An der Stätte, wo während der Bauzeit die Gottesdienste gehalten waren, sprach der Generalsuperintendent zunächst dem Patron anerkennende Worte für seine Opferwilligkeit aus und überreichte ihm im Namen seiner Majestät des Kaisers den Roten Adlerorden. Nach einem Abschiedsgebet des Generalsuperintendenten setzte sich dann der Festzug in Bewegung. Derselbe wurde eröffnet von den Schulkindern mit den Lehrern der Parochie; der nachfolgenden Gemeinde schritten voran der Generalsuperintendent mit dem Landrat des Kreises, Freiherrn von Manteuffel und dem Patron, der Ephorus, Superintendent Fricke-Drahnsdorf mit dem Ortspfarrer und dem P. Schulze-Schlabendorf als früherem Pfarrer von Drehna, dann die übrigen Geistlichen, im Ganzen 24 und die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften. — Der Zug bewegte sich um das

neue Gotteshaus unter dem Gesange: „Jesu geh voran.“ Vor dem Südportal nahm der Patron den Schlüssel aus den Händen des Maurermeisters Hohmann entgegen und übergab ihn mit den Worten: „Gott zur Ehre, dem Vaterlande zu Nutz und Frommen“ dem Oberhirten; dieser ertheilte mit einem längeren Botum dem Ortspfarrer den Auftrag zur Doffnung der Kirche, die dann im Namen des Vaters des Sohnes und des h. Geistes vollzogen ward. Im Gotteshause wurden die Eintretenden von den Klängen der schönen Orgel begrüßt. Nach dem Gesang des Liedes: „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ hielt der Generalsuperintendent in tief ergreifenden Worten die Weiherede über das Schriftwort: Habakuk 2, 20: „Der Herr ist in seinem heiligen Tempel; es sei vor ihm still alle Welt“ und vollzog darauf die Weihe. Ein Männerchor sang den 100. Psalm, die Gemeinde darauf: „Lobe den Herren“ R. 1—2; der Ephorus, Superintendent Fricke, hielt die Liturgie und daran schloß sich nach den drei weiteren Versen des Liedes: „Lobe den Herrn“ die Predigt des Ortspfarrers über Offenbarung Johannes 21, R. 3: Siehe da eine Hütte Gottes bei den Menschen etc. Der Generalsuperintendent hielt die Schlußliturgie und ertheilte den Segen. — Für Nachmittag 2 Uhr waren alle Gäste zur Tafel im Schloß geladen, wo sie mit größter Gastfreundlichkeit bewirtet wurden.

So steht nun das neue Gotteshaus da als eine Zierde nicht nur des Ortes, sondern der ganzen Gegend. Jahrhunderte lang wird es, will's Gott, ein Zeuge sein der hochherzigen Gesinnung des jetzigen Patronates, seiner Liebe zu Gott und seinem Wort. Der Rückblick auf Drehuas Bergangenheit läßt unsere Zeit als eine Glanzperiode in der Geschichte unseres Ortes erscheinen. Der treue Gott wolle das opferfreudige Wirken der gegenwärtigen Herrschaft lohnen durch reiches Glück, das er ihnen sendet in Herz und Haus, vor allem in der Empfindung seiner steten Gnaden- nahe und des Friedens der Versöhnung mit Ihm. Der Herr lasse in seiner Gnade aus diesem Wirken auch die beste Frucht für die Gemeinde hervorgehen, daß sie auf dem Eckstein Jesus Christus wachse zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, zu einer Behausung Gottes im Geist. Amen.

ZfB ME

11. Nov. 2001

Oberlausitzische Bibl. Görlitz



1006532 7

